
Ein historisches Lied vom Schmalkaldischen Krieg

Author(s): Robert Priebisch

Source: *The Modern Language Review*, Vol. 6, No. 2 (Apr., 1911), pp. 183-191

Published by: [Modern Humanities Research Association](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/3713391>

Accessed: 25/06/2014 00:27

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Modern Humanities Research Association is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *The Modern Language Review*.

<http://www.jstor.org>

EIN HISTORISCHES LIED VOM SCHMALKALDISCHEN KRIEG¹.

MEINES Wissens ist das Lied, das ich im folgenden Abdrucke, bis jetzt noch nicht ans Licht getreten. Die Eigenart seiner Überlieferung möchte darauf deuten, dass es in mündlicher Tradition herumliief und aus dieser vielleicht nur dieses eine Mal zur schriftlichen Aufzeichnung kam, die ein Zufall uns erhalten hat. Ich fand das Lied auf dem British Museum, eingetragen auf vier Papierblätter (18 cm. hoch, 14·3 cm. breit), die dem Drucke: *Auff das Christliche absterben... Doctoris Martini Lutheri durch M. Johannem Stigelium MDXLVI Vitebergae* nachgeheftet sind. Druck und Manuskript, die beide leider stark beschnitten worden sind, bilden mit anderen Drucken des 16. Jhd. den Sammelband 11517. c. 59 (1—11); die handschriftlichen Blätter sind darin als siebentes Stück gezählt. Zwei Hände des 16. Jhd. haben das Lied, kaum lang nach seiner Entstehung und vielleicht aus dem Gedächtnis hier niedergeschrieben in flüchtiger deutscher Kursive, in abgesetzten Versen (ausgenommen Strophe 1) und die Strophen am linken Rande von 1—22 numerierend, wobei jedoch Strophe 20 zweimal gezählt wurde. Der ersten Hand gehört Strophe 1—18; der Rest sowie einzelne Korrekturen in den vorausgehenden Strophen rührt von Hand 2 her. Orthographische Eigentümlichkeiten der beiden Hände, wie die Wiedergabe des anlautenden *b-* durch *p-* (*pesten*, *ptrogenn*, *puwin*, *pöttlein*, *poswicht*, etc.), des in- und auslautenden mehrmals durch *w* (*erwe* 2. 5, *puwin* 7. 2, 4, *huw* 5. 2), des anlautenden *k-* durch *kh*, des *j-* durch *g* in *gagt* 20. 2, 3, ferner der häufige Zusammenfall von *im* (dat.) und *in* (acc.) vgl. Str. 1. 4; 6. 4; 7. 3, 5; 9. 4; 15. 5; 17. 1, können nach Obersachsen oder Thüringen weisen, für den südlichen

¹ Vgl. über den Verlauf desselben Liliencron, *Die historischen Volkslieder der Deutschen*, IV, S. 290 ff., 351 ff., 386 f., 418 ff.; F. von Bezold, *Geschichte der deutschen Reformation*, Berlin, 1890, S. 772 ff.; A. von Druffel, *Des Viglius van Zwlichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukrieges*, München, 1877.

Teil des letzteren Gebietes spräche der apokopierte Infinitiv *bleyb* 12. 5. Die ähnliche Erscheinung in den Reimen *zu* : *thun* 4. 1, 16. 1 ; *schande* : **zergangen* 7, 3 ; *erfahren* : *tage* 10. 3, vielleicht auch *streyt* : **reyten* 21. 2 möchte den Dichter ebenda lokalisieren d.h., in dem Lande, das dem alten sächsischen Kurhaus nach der Katastrophe bei Mühlberg noch allein vom ernestinischen Territorialbesitz geblieben war. Ein herzoglich-(sächsischer) 'Hauptman,' der dem Kurfürsten (Johann Friedrich) manches Jahr gedient, ist es, der uns das Lied gesungen hat, und die Strophe, deren er sich bedient, ist die bekannte Lindenschmid-Strophe (Liliencron, *Hist. Volkslieder*, 2, No. 178 und Nachtrag, S. 68 f.). Mit jenem Lied hat das seinige jedoch auch die Eingangszeilen 1. 1—2 gemein, ausserdem stimmen 2. 4 und 9. 1, zu Lindenschmid 7. 1 und 3. 1, genug um zu sehen, dass dieses Lied ihm in den Ohren summt.

Der 'herzogische' Hauptmann sieht natürlich die Ereignisse, deren Augenzeuge er offenbar war, die wichtigsten Etappen des Schmalkaldischen Krieges in protestantischer Beleuchtung und gibt so ein Gegenbild zu der katholischen, aus dem siegesgewissen kaiserlichen Lager stammenden Auffassung, wie sie sich in so vielen Liedern bei Liliencron (z. B., den No. 536, 538, 540, 548—53) widerspiegelt, wennschon keines derselben, wie das seinige, den ganzen Verlauf des Krieges zeichnet. Alles Licht—darauf weist schon die Überschrift des Liedes—fällt auf seinen Herrn, den Kurfürsten Johann Friedrich. Verrat allein hat ihn ins Unglück gestürzt; Verrat braut schon im Lager zu Ingolstadt; Verrat übt des Kurfürsten Verbündeter der Landgraf Philipp von Hessen; ein Judas¹ ist Herzog Moritz von Sachsen; durch Verrat fällt Johann Friedrich in die Hände des Kaisers, der selbst ein Verräter an Gott und seinem Wort ist; allein die Zeit wird kommen, wann der Herr die 'gross undreyw' strafen wird. Und so durchzieht unser einfaches Liedlein in folgerechter Weise eine weit mehr poetische denn geschichtliche Wahrheit, und sie ist die uralte: das Gute, das Edle muss fallen vor böser List und Tücke.

¹ So heisst er auch in dem Lied no. 572 bei Liliencron, auch wohl no. 561, Str. 11. 4 ; vgl. ferner *Neu. Archiv f. sächs. Geschichte*, 23 (1900), S. 215 ff. *Eyn new liedt von Moritz Hertzogen zu Sachsen*, etc.

EIN LIDT ZU LOEB DEM CHURFURST[EN].

1.

Es ist nicht lang, do es geschae
 das ma[n den] churfursten¹ zien sag,
 er zog aus seine[m] landee,
 es zog in manger frumer lanzknecht zu
 auf wasser und auff lan[de].

2.

Und do sye ins peierlant² kamen,
 die lantzknecht stis ein hunger an,
 sie tetten das land verderben.
 die lantzknecht getachten in iren mut:
 Hie w[irt] des lantz ein erwe.

3.

Sie zogen zu dem wirttenberger³ ein,
 der wirttenperger hiß sie got wilkum sein,
 er thedt sye gar schon empfangen,
 er schancke inn ein den aller pesten wein,
 dar nach stund der lantzknecht verlangen.

4.

Der wirttenperger sprach uns freuntlich zu,
 er woltt uns hilff und beistandt thun,
 er woltt nicht unß verlassen,
 er woltt uns leyhen stedt, landt und leutt,
 den keiser helffen straffenn.

5.

Und da wir kamen fur Ingelstatt⁴,
 do huw sych ein grosse unthreu ann,
 des churfursten haupttleutt tetten sych sterken.
 die haubtleuth tetten der unthreu so vil,
 der frum furst woltz nicht merken.

2. 4 lantzknecht] *darnach* gethachen getho d.h. zwei verunglückte Versuche
 getachten zu schreiben, ausgestrichen. 5 des] *etwas verschmiert und daher auf*
dem linken Rand wiederholt.

3. 3 *Hs.* enpfæen. 4 *Hs.* dem.

5. 1 *Hs.* ingelstatt. 3 sterken] *am Zeilenschluss steht nur ste, das ganze Wort*
ist aber am linken Rand nachgetragen.

6.

Und da wir khamen fur Thunawherd⁵,
 sein unthreu hube sich im̄er mher:
 der lantgraff⁶ hatt in ptrogenn,
 er gab in der guttenn wordt so vil,
 sye waren halbig derlogen.

7.

Der lanttgraff ein oberster haubtman w[as],
 er woldd Maria die puwin⁷ nicht schla,
 Er sprach, es wher in ein schande.
 unnd ehr die puwin zum keysser kho[m],
 der streyt whar inn zergangen.

8.

Unnd do wir nhun fur Gengen⁸ khamen
 ein schlacht ordunung wir fingen an
 nach dem keysser stundt unser verlang[en].
 do woltt kein hertzogischer haubtman d...⁹,
 der keisser plieb vor in allen.

9.

Dem churfursten khamen neue mher,
 wie herzog Moritz⁹ treuloß wehr,
 er lōg im in seinen landee.
 ehr nhamb in ein die dorffer und die stedt
 und treib ein große schande.

10.

Der churfurst woltz glauben nicht,
 er schiktt ein reittens pöttlein hin,
 die mher recht zu erfharenn.
 und eher der herwider kham,
 die warheitt waß am tage¹⁰.

6. 1 *Hs.* thuna wherd = *Donauwörth*. 4 guttenn] *über ein ausgestrichenes falschen geschrieben.*

7. 4 *zwischen ehr und die ist do über der Zeile ergänzt, aber wieder ausgestrichen.*
 5 zergangen] *Hs.* genumen.

8. 1 gengen = *Giengen*. 2 wir *über die Zeile gesetzt.* 4 hertzogischer] *Hs.* hertzischer oder ist hessischer gemeint? s. unten Anm. 8. 5 in] *Hs.* im.

9. 5 ein] *darüber vom zweiten Schreiber viel geschrieben, doch wieder ausgestrichen.*

10. 2 reittens] = *reitends*. hin] *davor da von der zweiten Hand nachgetragen.*
 4 *zwischen der und herwider von der zweiten Hand pot übergeschrieben.*

11.

Wolauff, wolauff! und es ist zeitt
 wir komen daheim umb landt und leut
 herzog Judeaß¹¹ leidet uns in lande,
 er nimbt uns ein die dorffter und die stedt¹²,
 er treibt ein grose schande.

12.

Herzog Moritz ist ein treuloß mhan
 der seinee wordt nicht haltten khan
 wie er mir hatt versprochen,
 und hilfft mir gott mal wider heim,
 sol bleyb nit ungrochen.

13.

Do er nhun vor Eisenachtt¹³ kahn,
 do hett er noch viel tausendt man
 "der lanttgraff hatt mich verlas[sen]"¹⁴,
 er woltd in das landt zu Sachsen [nicht varn]
 wolt seinen eidem nicht straffen.

14.

Der churfurst sprach: "es ist ein los a[rt],
 der die ruten an seinen kindern spartt,
 sie bleiben doch unerzogen."
 und wie der lanttgraff geschworen hatt,
 den fursten hatt er btrogen.

15.

Da wir nhun fur Leipzig¹⁵ khamen,
 hertzog Moritz sas auff und ritt dorvon,
 er ritt aus seinen lande;
 wer im der keisser nicht komen zû hylff,
 es wher in nit wol ergangen.

12. 4 mal] von Hand 2 zu ein mal ergänzt.

13. 5 eidem] heidem aber das von der zweiten Hand gesetzte h ist ausgestrichen.

14. 1 los] die zweite Hand fügt ein -e an. 2 kindern] -n rührt von Hand 2.

5 den] Hs. dem. btrogen] darauf von der zweiten Hand und belogen hinzugefügt.

16.

Der Margraff¹⁶ kham sich auch darzu,
woltt herzog Judas beistandt thu,
darnach stundt sein verlangen.
er kham gen Roglitz fur die statt,
darin wartt er gefangenn.

17.

Der keyser zog in hinderhernach
und nach dem churfursten whas im gach,
die unthreu thett er stercken.
der churfurst hett der verretter so vil,
der frumb furst woltz nicht mercken.

18.

Sie nhamen da des keiser geschenck
und verritten den churfursten in seiner hent:
der churfurst wardt gefangen¹⁷.
Sye getachten gottes wordt in einen sack zu stoßen
und an ein nagel zu hangen.

19.

Der keysser zeugt durchs deutsch land,
er spricht, Gott und sein worth ste in seiner handt,
die pauer sprechen, es sey erlogen.
es wirt sych mancher mutter kindt
sein leib und lewen dran wagen.

20.

Der keysser zeugt durch alle straß,
er fegt die hirtten und gagt die schaff,
er gagt in ab die wollen.
Inn kloster und in kuchen seindt der kelch so viel
der keysser nimbt sie alle¹⁸.

16. 1 sich] *von Hand 2 wohl mit Recht eingefügt.* 2 Judas] *das -s von Hand 2.*
4 zwischen die und statt von Hand 2 werda (= werte) *übergeschrieben.*

18. 1 da] *von Hand 2 übergeschrieben.*

19. 2 ste] *Ha. sthett. und sein worth] über der Zeile nachgetragen.* 4 lewen]
über das w ein b geschrieben.

20. 4 kuchen] *ch aus g korrigiert; ursprünglich wohl kirchen.*

21 (20).

Der keyser furet ein wehlichen streyt,
 Es kan kein hirtzogischer hauptman mehr [reyten ?],
 sie sitzen do heyden auff dem pfull.
 Vnnd wen die pauern pet stewart⁹ ge[ben ?]
 so reytten die poswichtß hauptman [dorumb ?].

22 (21).

Also hat dieseß lied eine endt,
 Gotß worth stehet got in seiner [hendt],
 Got wil sein worth nicht verla[ssen].
 und wan got wirt ein haupt[man seyn ?]
 die groß undreyw wirt er st[raffen].

23 (22).

Der unß dieseß liedlein sa[ng]
 daß hatt ein hirtzogisch hauptman g[etan]
 er hatts so frey gesungenn,
 er hat dem Churfurst manch jar ge[dient],
 der keyser hat in verdrungen.

23. 4 Hs. Churf: 5 darunter steht noch : Daß thut in whee in seiner....

ANMERKUNGEN.

¹ Am 20. Juli 1546 hatten sich die Truppen der norddeutschen Protestanten unter der persönlichen Führung des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen Philipp von Hessen bei Meiningen vereinigt; am 3. und 4. August stiessen sie bei Donauwörth (in Baiern nahe der Württembergischen Grenze) zu den oberländischen Bundestruppen unter Schärtlin und Schankwitz.

² Herzog Wilhelm von Baiern bewahrte eine etwas zweifelhafte Neutralität, augenscheinlich abwartend, auf welche Seite das Kriegsglück sich wenden würde.

³ Herzog Ulrich von Württemberg.

⁴ In Johann Reinharts noch ungedruckten *Reichsakten*, II (s. Priebisch, *Deutsche Hss. in England*, Bd. II, S. 297 ff.) heisst es f. 243^b: *Den dritten Augusti ist key. M^t von Regenspurg aus zu felde gezogen vnnd auff Donnerstag nach Bartholomei 26. Augusti bey Ingelstat an komen.* Dorthin waren die Protestierenden, die schon auf dem Wege nach Regensburg waren, in Eilmärschen zurückgekehrt. Vom 30. Aug.—2. Septbr. schossen die protestierenden gegen kay^r M^t heftig mit hundert vnd XI buchszen grosse stuck, dagegen sich aber sein M^t vergraben....Als nun Sachs vnd Hess mit irem hefftigen schissen gegen dem Kaiser nichts aus richten mochten zogen sie auff Sambstag nach Egidii den 4. Septembris ab.

⁵ Der Abzug der Protestanten von Ingolstadt ging über Neuburg und Donauwörth (s. Liliencron, no. 535 Str. 20—21) nach Wernding; doch kehrte man am 13. September nach Donauwörth zurück.

190 *Ein historisches Lied vom Schmalkaldischen Krieg*

⁶ Philipp von Hessen; sein verunglückter Versuch, das kaiserliche Hilfsheer unter Graf Büren (s. Str. 7) zu treffen und zu schlagen, wird ihm also als Betrug (Verrat) ausgelegt.

⁷ Königin Marie, Statthalterin der Niederlande; bezeichnend für den protestantischen Dichter ist der Beisatz *die puwvn* (Bübin; Grimm, *DWB*, II, 466). Unter der Führung des in Liedern oft erwähnten Grafen von Büren (s. Liliencron No. 535, 17. 2; 536, 14. 6; 538, 43. 1; 540, 41. 1—3) vereinigte sich dieses Heer unangefochten mit dem Kaiser vor Ingolstadt am 15. September.

⁸ Giengen. Hier lagen die Protestanten vom 14. October—23. Nov.; es kam wohl zu zahlreichen Scharmützeln mit den kaiserlichen Truppen (einen protestantisch gefärbten Bericht über solche zwischen dem 15. und 20. October gibt ein Sendschreiben *Warhaftige Zeitungen aus dem Feldlager bey Gengen Anno MDXLVI* (Brit. Mus. 2167 (12)), aber zu keiner entscheidenden Aktion. Bezeichnend ist folgende Stelle aus Reinharts *Reichsakten*, f. 250^r: *Auff vorgemelten XVI tag Nouembris* [der Tag, an dem die Protestanten durch Adam Trott, 'des Landgrafen Obersten Leutenant,' einen zweiten Friedensversuch gemacht hatten] *ist der Hess mit seinem leger vffgeprochen vnnnd vber die Prentz gezogen vnnnd gegen der kay. M^t ein hohe eingenomen, aus vrsachen, dan er sterbens halber im alten läger nit pleiben mogen, vnnnd das er sein volck mehr zu samen precht, als er die knecht vber das Wasser fürn wollen / haben sie alle dermassen vmb geld geschrien, das er inen verhaissen müssen innerhalb dreyer tag gelt zu geben, dergleichen etlichen vill reutern, so auch nicht hinüber gewolt, innerhalb 6 tagen gelt zu geben. Sollte sich Str. 8. 4 do wollt kein hessischer (!) haubtman d[or]an !* auf diese Verhältnisse beziehen? Da die Protestanten am 23. Nov., am Tage *Präsentation Mariae heimlicher Flüchtiger weyß* in der nacht aufgebrochen sind, entspricht Zeile 5: *der keisser plieb vor in allen* den Tatsachen.

⁹ Herzog Moritz von Sachsen, der Schwiegersohn Philipps von Hessen.

¹⁰ Wahrscheinlich durch einen aus Sachsen gekommenen Boten. Einen solchen fingen die Kaiserlichen am 23. Nov. ab: *do hort man die kleglichsten brief, wie Sazzen gar verloren... in Summa, man nimbt mer aus der feindt brief, dann aus unsern aigen* (s. Druffel, a. a. O., S. 193, Note 49).

¹¹ S. oben S. 2 Anm. 1.

¹² Fast das ganze Kurfürstentum war von seinen und den böhmischen Truppen eingenommen worden, nur Wittenberg und Gotha widerstanden.

¹³ In dem Bericht des bairischen Gesandten Bonacorsi Gryn (s. Druffel, a. a. O., S. 242, Note 77) heisst es unterm 25. Dec.: *Herzog Jo. Friedrich von Sachsen ist auf Eisenach in Thüringen mit des Grafen von Aldenberg und Reifenbergers zwaien regiment, darunder über vier tausend* (ist 13. 2 demgemäss *viel* in *vier* zu ändern ?) *knecht allenthalben nicht sein, gezogen.*

¹⁴ Spottend meinte man, er sei zu seinen Weibern heimgezogen. Johann Reinhart stellt die Trennung der Verbündeten und den weiteren Zug des Kurfürsten bis Eisenach f. 250^b so dar: *Zu Amerbach ist der Hess mit seinen reuttern 250 pferde vom Sachsen ab, vnd vff Frankfurt geriten daselbst in die Sancti Andree apti mit grossen eren empfangen, furter sich anheims vnnnd gehn Castell gethan daselbst wie man sagt schweine gejagt vnnnd mitt kriegern sich nit vill mehr bekümmert. Aber der Sachs het bey sich 3000 pferd vnnnd 30000 knecht mit denen zog er heruber auff Brunbach, vnnnd als er dasselby gantz verwüstet het, fiel er in Stift Meintz auff Miltenberg vnnnd Aschenburg, die er listiglich vnnnd betrieglich erobert, schatztt das oberland des Stifts Meintz vmb 45000 gulden, zog darnach an der Synn hinauff, in den Stift Fulda schatztt denselben vmb 30000 gulden, vnnnd als er auf sein, vnnnd den Stift rewmern wollen, hat er den Stift noch ferner vmb 8000 gulden geschatztt. Auf Thome apti theten die arme lewt in Stift Meintz dem Sachsen bezalung zu Fulda geben ire 45000 gulden damit prack er auff vnnnd zog auff Ysenach.*

¹⁵ Die Belagerung währte vom 5.—27. Jan. 1547 und endete dank der tapferen Gegenwehr des Stadthauptmanns Sebastian von Walwitz für den Kurfürsten sehr schnell. Joh. Reinhart, der, a. a. O., f. 261 f. recht ausführlich, doch wie es scheint, auf Grund des Liedes Liliencron No. 550, über die Belagerung und Beschiessung der Stadt berichtet, bemerkt zum Schluss folgendes: *In dem kam ein geschrey in des Sachsen läger, Hertzog Moritz, so nit in Leipzig in der besatzung*

pliben (vgl. oben Str. 15. 2), *were vor handen, wölft ine, den gewesten Churfürsten, von der belagerung abtreyben, des wolt er* (Joh. Friedrich) *aber nitt erwarten, sonder auff den sibenzehendesten (!) tag des Jeners, liess er seine leger, gezelt vnnd hutten verprennen, zog mit spot vnnd schaden wider von der belagerung ab. Aus der Statt schuss man ime mitt fraiden nach vnnd sang ime das liedle Hatt dich schympff geruwen so zeug du wider haym, vnnd klay es deiner frawen* (s. Liliencron, No. 550, 37. 3—5).

¹⁶ Markgraf Albrecht III, von Brandenburg. Über seine Gefangennahme in Rochlitz berichtet Reinhart f. 262^b: *Nun war Margraue Alberht von Brandenburg auch mit einem guten Kriegsvolck...in Sachsen, lag vber nacht in eim Stetle Rakoltzem genant / vnnd Hertzog Moritz von Sachsen nitt bey ime, deshalben vberfiel ine Hertzog Hans Friderich auff Mitwochen nach Juvocavit vnmenschlich frue vmb drey hore / lieff das Stetle mit sturmen an, aber Margraue Albrecht vnnd seine kriegsleut wereten sich, etlich schlugen sie zum dritten mal vom sturmen hynwegk. Darnach vmb 9 hore fiel er mit seinen reitern hyenaus, mit den feinden zu scharmützel, der gegenteil war aber zu starck vnnd er der Margraue, gefangen.*

¹⁷ In der Schlacht bei Mülberg, Sonntag den 24. März, 1547. Hier ging allerdings das Gerücht, Verrat sei im Spiele gewesen (vgl. Liliencron 4, S. 419. 35 ff.).

¹⁸ Vgl. Liliencron No. 541 *Ein Psalm*, v. 27—30: *Der groß Carolus ist in teutschem land, alles das er will, das wirkt er mit seiner gwaltigen hand. Bilder, kelch, monstranzen, sie weren guldin oder silberin, haben sie gemacht zü talern und guldin ringen.*

¹⁹ Ist *Gebetssteuer* (= *Religionssteuer*) gemeint? Das *poswichtß* der nächsten Zeile geht natürlich auf den Kaiser.

ROBERT PRIEBSCH.

LONDON.